

Ethische Aspekte digitaler Interventionen im Bereich Mental Health

Habilitationsprojekt

Dr. Giovanni Rubeis

Digitale Anwendungen im Bereich Mental Health werden häufig mit unter dem Begriff internet- und mobilbasierte Interventionen (IMIs) zusammengefasst. IMIs umfassen vielfältige Anwendungen wie z.B. Apps für mobile Endgeräte, interaktive Websites, Wearables und Sensortechnik, virtuelle Anwendungen, Serious Games oder Chatbots. IMIs werden in der Prävention, Diagnostik, Therapie und Nachbehandlung bzw. Rückfallprophylaxe eingesetzt. Für alle diese Anwendungsfelder zeigen IMIs positive empirische Resultate hinsichtlich Symptomreduktion, Adhärenz und Verringerung von Drop Out-Raten.

Der Einsatz von IMIs soll vor allem den Zugang zu therapeutischen Versorgungsangeboten erleichtern. Damit sollen Menschen erreicht werden, die bislang keine Versorgungsangebote in Anspruch nehmen konnten oder aus Furcht vor Stigmatisierung nicht in Anspruch genommen haben. Zudem wird erwartet, dass IMIs das Selbstmanagement von Usern fördern und somit zu deren Empowerment beitragen.

Im Rahmen des kumulativen Habilitationsprojekts werden unterschiedliche ethische Aspekte adressiert. Dazu gehört das Konzept von Autonomie, das hinter dem Gedanken des Empowerments durch IMIs steht. Des Weiteren ist der Digital Divide zu thematisieren, also zu fragen, welche Patientengruppen von IMIs profitieren und welche benachteiligt werden. Auch ist zu analysieren, inwiefern sich der Einsatz von IMIs auf die therapeutische Beziehung auswirkt. Schließlich ist zu klären, welche spezifischen ethischen Herausforderungen mit dem verstärkten Einsatz Künstlicher Intelligenz und Big Data-Anwendungen verbunden sind.